

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 1 (1874)
Heft: 29

Artikel: Geometrie für Mädchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-237440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

Nº 29.

den 18. Juli 1875.

Geometrie für Mädchen.

(Referat von G. im Lehrerverein Zürich und Umgebung.)

I.

Ich träum als Sekundarschüler mich zurück und schüttle mein greises Haupt, denke an den männlichen Stolz, mit dem ich jeden Dienstag Nachmittag in T. an Friedensrichters Haus vorbeiging. Der Friedensrichter hatte 2 Töchterlein, die zur Sekundarschule gingen, die blieben an jenem Nachmittag daheim, ich aber hatte Geometrie. Seither stelle ich mir dieses Fach immer als männliche Blüthe an zweihäusiger Pflanze vor und habe einen gewissen Respekt vor ihm. Noch heute erhalten in den meisten Sekundarschulen die Mädchen keinen Geometriunterricht und selbst an städtischen Mädchenrealschulen ist er da und dort noch verbannt. Allerdings hat der zürch. Erziehungsrath in letzter Zeit die Initiative zur Aufhebung dieses Uebelstandes ergriffen und es wurde auch von Seite der Stadtschulpflege Zürich im Einverständniss mit der Lehrerschaft Weisung zu Gunsten der Einführung ertheilt.

Was hat denn dich, Geometrie, Lehre des Raumes und Kunst des Messens, fern gehalten vom schönen Geschlecht? Eckig bist du allerdings dann und wann, aber du verstehst dich ja auch auf Kreis- und Bogenlinien. Dann bist du so haarscharf, genau und keineswegs etwa grobhölig. Je feiner die Linien, je exakter die Grenzen, desto eher dir angemessen. Neu bist du auch nicht; du warst ja das Herzenskind der Alten, du begleitest das Menschengeschlecht von Uralters her bis auf unsere Tage. Doch — ziemlich neu als Fach bist du nun einmal in unsren Schulen; der alte Schulmeister dozierte noch nichts von dir, Heinrich Pestalozzi hat dich spielend eingeführt; Beneke, Diesterweg u. A. haben dir Empfehlungsschreiben in die Tasche gesteckt. Und wie's dann geht! Wenn Etwas neu, probirt man's zuerst mit der einen Hälfte und da muss in der Regel die männliche als Exempel herhalten. Dann sieh'! den Hauptgrund deiner Ausweisung will ich dir gleich sagen: es steckt ein Bischen schlechtes Gewissen, etwas MenschenSchuld darin. Das weibliche Schülergeschlecht ist allzu stark mit Arbeit beladen! Man drängt in die Tage der Entwicklung gar Manches hinein, was spätere Altersstufen nachholen könnten oder was denselben überhaupt viel angemessener wäre. Da muss halt Jemand weichen und Du bist dadurch zum Verbannten geworden. Wir haben Respekt vor unserer weiblichen Arbeitsschule, doch nur ein bescheidenes Quantum. Wir finden, dass man die Mädchen immerhin viel zu viel und allzu lang an den Nähtisch bannt! Aber Welch' köstliche Zeit in Städten und städtischen Orten für Klavier-, Musik-, Ball- und Tanzunterricht der Mädchen verschwendet wird! Wol, damit das Welschland sich später nur noch auf die „Manieren“ zu verlegen habe. Nimm es darum nicht übel, es ist grössttentheils Schonung des zarten Geschlechtes der Grund, dass du nicht einkehren durfstest. Jedermann weiss: du bist ein nüchterner, gerader und exakter Bursche, du bist kein Mermillod. Du aber wirst kommen und sagen: „Warum denn gerade mich verdrängen?“ Der Ostracismus hat einen Aristides verbannt. Du wirst noch hinzufügen: Maltraitiren thut man mich, das macht

mir auch nicht den besten Ruf; Kantonsinspektor möcht' ich einmal werden, um zu sehen, ob man mich auch überall gehörig der Schulstufe anpasste; denn drehen und wenden lass ich mich, ohne dass meine Ecken und Kanten sich abschleifen würden oder mein Punkt grösser würde! — Kommt mir da letzthin Einer und sagt: „er könne in der 4ten Klasse keine Geometrie treiben, das sei kein Stoff für diese Altersstufe und stellt sich dabei wol unter Geometrie etwas unsagbar Schwieriges vor. Da hab' ich ihm bemerk't: du hast's wie jener Berner Bauer, der am Schluss eines Schulturnfestes in die Hände klatschte und ausrief: Ach, das war jetzt prächtig! Aber turnen lass' ich meine Kinder nicht! Kannst du denn nicht, wenn du mit deiner 4ten Klasse z. B. von der geraden Linie sprichst, deinen Schülern einfach und klar zeigen, wie man sie in 2, 3, 4, 5 etc. gleiche Theile theilt, wie man sie 4, 5 Mal grösser macht, wie man die Linien mit einander vergleicht, wie man sie misst u. s. f. Bietet dir denn nicht meine einfachste krumme Linie mit ihren Theilen, den Bogen, Gelegenheit zu den mannigfaltigsten Konstruktionen? Dazu hast du Gelegenheit, wie kaum bei einem andern Fache Alles auf Anschauung zu basiren.

II.

Du hast Recht, Geometrie, dass du dich also vertheidigst, wollte auch nicht neben deinem Zwillingsbruder, Arithmetik genannt, derart zurückgestellt sein. Mit deinem Worte Konstruktion erinnerst du mich gleich noch an Etwas. Du bist den andern Fächern ein gar treuer und hülfreicher Kollege; „sie sinken mit dir; mit dir werden sie sich heben.“ Wie oft hat man dich, ohne auch nur deinen Namen zu nennen, bei dem auch für Mädchen so beliebten Zeichnen gebraucht und missbraucht! — und du warst so güting und hast noch niemals den — Nachdruck — verboten. Stolz schreitet dein Zwillingsbruder, das Rechnen, als Schulfach einher, als wüssste es nicht, dass ihr siamesische Zwillinge seid. Die Geographie alsdann und namentlich die mathematische, was wollte die ohne dich beginnen? Noch mehr.

Mit dem Schulsack verlassen deine Mitgesellen gern die junge Menschheit auf Nimmerwiedersehen. Gleichgültig lässt sich der Rhein in die Ostsee münden, der Rekrute schreibt seinem Liebchen undwickelt orthographische Fehler, die den Jesuiten gleich wieder in die gesäuberten Nester zurückgekehrt sind, als spanische Fliegen hinein; Karl dem Grossen wurde bei Granson der Geldbeutel gestohlen u. s. w.

Wenn aber Abends beim Dämmerschein und Lampenlicht die Schneiderin ihre Muster zeichnet und misst, die Tochter sich auf Vaters Namenstag ein neues Pantoffeldessin ersinnt oder eine Hemdebrust brodirt, so lächelst du gleich dem Mondenschein freundlich hinein und sagst: die Welt kann halt doch nicht sein ohne Geometrie, auch wenn sie dieselbe aus der Schule verbannt. Und wenn die halberwachsene Tochter mit ihrer neuen Mappe voll goldener Musik den weitern Weg sich wählt, um gesehen zu werden, so bleibst du stramm bei deinem Gesetz und flüsterst ihr leise in's Ohr: 2 Seiten eines Dreiecks sind zusammen grösser als die dritte. Du gehst mit dem Schreiner, mit dem Schlosser in die Werkstatt, du lehrst den Bauer sein

Heim vermessen, du ziehst mit dem Soldaten in's Feld, lehrst ihn an Schnüren exerzieren, dass er kann avanciren.

Ja — Geometrie, wenn ich an all' deine Vorzüge denke, geht es mir, wie der luzernerischen Lehrerschaft bei Begutachtung von Businger's biblischer Geschichte, in deren Vorrede zu lesen:

1) Vorzüge:

- a. die Sprache ist die biblische;
- b. sie bildet nur einen Band ;
- c, d, e, f, g, h, i, k,;
- l. sie trägt die Approbation sämmtlicher Bischöfe.

2) Mängel:

Keine.

Doch das Beste kommt zu letzt: — Gott schuf zuerst den Mann und dann — das Weib. Was ich dir, Geometrie, hauptsächlich nachröhme, ist, dass du eine der exakten Wissenschaften bist. In der Lehre vom Raum und vom Mass, da lässt sich nicht markten. Darum hast du auch bei den Alten vermöge der dir innenwohnenden bildenden Kraft in so hohem Ansehen gestanden. Klarheit und Bestimmtheit finden sich bei dir, dazu Anschauung mit dem Gesichtssinne, der auch am bestimmtesten und klarsten sich einprägt. In weitestem Umfange beherrschest du mit Arithmetik die meisten übrigen Wissenschaften. Wer wollte dich den Mädchen entreissen, da du wie wenige in der Welt so — wahr — bist?

Ja — wahr — wirst du sagen, wahr bin ich schon; aber Alles muss bei mir bewiesen sein — und in der Primarschule — ist das Beweisen etwas schwer.

Tröste dich; — kann's nicht vollständig bewiesen werden, so erscheinst du doch immer im Wahrscheinlichkeitsgewand und der Lehrer ist Autorität. Lang genug hat auch anderwärts der Satz gegolten: „Bleibe bei dem, was du gelernt hast und wovon du versicheret bist, weil du weisst, von wem du es gelernt hast.“

Die Arroganz wirst du nicht haben, eines unserer Schulfächer wegdrängen zu wollen; aber Raum verlangen beim weiblichen Geschlecht für den Flügelschlag einer exakten Seele ist sogar, deine Pflicht. Hat man keinen Platz mehr, so erweitere man die Lernzeit.

Ueber deine Methodik ein andermal.

* * Bücherschau.

Humanitas! Kritische Betrachtungen über Christenthum, Wunder und Kernlied von Konrad, Dr. philos. Zürich, Verlagsmagazin. 1875.

I.

Der Verleger, Schabelitz in Zürich, ist durch die Herausgabe dieses Buches seinem bisherigen Vorgehen, Tendenzschriften für freisinnige Propaganda auf sozialem, pädagogischem und kirchlichem Gebiete zu verbreiten, getreu geblieben.

Auf 125 Seiten gross Format findet sich eine Fülle von Gedanken und ein Reichthum an Hinweisungen auf literarische Erscheinungen in den humanitären Gebieten, dass solch' eine Darlegung anregenden Stoffes äusserst willkommen sein muss für alle die Humanitätsbeflissenen, welche eine rückhaltslose Kritik der Zustände in Kirche und Schule zu ertragen vermögen.

Der heutigen Kirche ist der Fehdehandschuh in's Gesicht geschleudert! Der Verfasser sagt: dem Christenthum! Aber er selber nimmt dessen ursprüngliche Gestaltung warm in Schutz und bekämpft also nur die Ausbeutung in der Kirche, d. h. in den Kirchen und Sekten. Er bekennt sich als Freimaurer und als begeisterten Apostel des Maurerthums, ohne für dessen schwache Seiten ein verschlossenes Auge zu haben.

Wir können nicht umhin, zum Pflücken duftreicher Gedankenblüthen einen aufmerksamen Gang durch das Buch zu thun, in der Absicht, dessen einlässliches Studium nicht etwa durch unsere Auszüge überflüssig zu machen, sondern durch den Genuss des Extraks den Appetit nach dem Ganzen bei den Lesern unseres pädagogischen Blattes zu reizen. Diess sollte um so eher gelingen, als in der Schrift der öffentlichen Volksziehung durch die Schule vielfach Aufmerksamkeit geschenkt ist.

Das „Begleitwort“, das aus „Rom und Neapel“ datirt, sagt u. A. :

„Ein entschiedener Feind des modernen Gedankens ist das kirchliche Christenthum.“

„In den Volksbildungsanstalten sucht man den Geist zu verbilden, zu verkerniederlichen, zu verpfaffen.“

„Die Freimaurerloge ist der Keimpunkt des zukünftigen Menschheitsbundes.“

„Mit dem Geheimthun haben bisher viele Logen ihre schwache Seite maskirt: nämlich ihr geheimes Nichtsthun.“

Aus Theil I: Unchristliche Kreuz- und Querzüge.

„Religion ist die urälteste Form, in die sich die menschlichen Bestrebungen zur Gewinnung von Lust und zur Abwehr von Unlust kleideten.“

„Die Kirche ist ausschliesslich auf das Autoritätsprinzip gegründet.“

„Die religiösen und sozialen Ideen machen einen neuen Umbildungsprozess durch. Mit der Freiheit eint sich die Religion, welche gleichbedeutend ist mit der Begeisterung für die lebendigen Kulturdankende der Gegenwart.“

„Das Christenthum hat seine Schuldigkeit gethan. Die Religion der Zukunft weist über die christlichen Kirchen hinaus. Sie ist die Erfüllung des Wortes: Das Reich Gottes ist inwendig in euch; man kann nicht sagen: Siehe, hier oder dort ist es!“

„Die Bewahrung einer Nation vor moralischem Siechthum ist durch eine erfolgreiche Durchführung der religiösen Reformen bedingt.“

„Die Religion der Zukunft wird die ethische Wirksamkeit der positiven Religionen der Juden, Christen, Muhammedaner etc. mit der frischen Naturkraft der alten Heidenwelt, die in Kunst, Wissenschaft und Vaterlandsliebe so Grosses vollbracht hat, in einer höchsten Einheit zusammenfassen, — in der Humanität.“

„Ein deutsches Sprichwort sagt: Gott verlässt keinen Deutschen! — und ein französisches: *Le bon Dieu est Français!* — Jedes Volk hat heute noch seinen Nationalgott. Das ist zwar sehr altjüdisch. Aber der heutigen „Zivilisation“ verschlägt das nichts.“

„Die bewusste geistige Liebe, die das geringste Menschenkind als Glied in der Kette einer festgefügten Weltordnung auffasst, war das in Jesus, dem Rabbi von Nazareth verkörperte Lebensprinzip, das eine Menschheit erlösen sollte, die in der Uebersättigung des Egoismus erstarb. Dieser Erlösungsprozess vollzieht sich nur durch die, jeglichen Egoismus auf sein normales Mass zurückführende, die Arbeit heilende Liebe, durch das Bewusstsein der Solidarität des Erlösungsstrebens und der Erlösungsarbeit für die ganze Menschheit.“

„Die sittlichen Wahrheiten des Christenthums bleiben unsterbbar und unverlierbar, wie alles wahrhaft Grosse im Geisteserwerb der Menschheit.“

„Sobald das Christenthum aus den Katakomben, wo es die reinsten Blüthen des Gemüthslebens getrieben, auf den Markt der Welt trat, wo es aus einer verfolgten bald zu einer verfolgenden Religion wurde, entwickelten sich die Keime der Zersetzung so rasch, dass das Christenthum des Mittelalters die Züge des ursprünglichen Wesens kaum mehr erkennen lässt und das Christenthum der modernen Zeit sich auf ein Versteckspiel mit dogmatischen Terminologien reduziert.“